Spiegel (von denen leider die meisten zerschlagen ankommen werden), vierhundert Messer „made in Germany“ (ausdrücklich vermerkt die Liste: „400 Docenas de cuchillos de Alemania de los peores“, Messer aus Deutschland billigster Sorte), fünfzig Dutzend Scheren, dann natürlich die unvermeidlichen bunten Schnupftücher und roten Kappen, Messingarmringe, falsche Edelsteine und bunte Glasgüsse. Ein paar türkische Anzüge werden als Paradestücke beiseitegelegt sowie die üblichen grellen Fetzen aus Samt und Wollzeug — im ganzen eine heillose Ramschware, in Spanien so wertlos wie auf den Molukken das Gewürz, aber ideal so den Sinn eines Handelsgeschäfts erfüllend, bei dem Käufer und Verkäufer zehnfach den Wert der heimischen Ware im Tausche überzahlt bekommen und doch beide kräftig verdienen.

Diese Käbme und Kappen, Spiegel und Spielereien gelten freilich nur für den freundlichen Fall, daß die Eingeborenen zu friedlichem Tausch sich bereit finden. Jedoch auch für die andere, die kriegerische Möglichkeit, ist ausgiebig gesorgt. Achtundfünfzig Kanonen, sieben lange Falkonetten, drei schwere Mörser blinzeln böse aus den Luken, Kugeln aus Eisen und Stein beschweren reichlich den Schiffsbauch und dazu noch ganze Tonnen Blei, um weitere zu gießen. Tausend Lanzen, zweihundert Piken und zweihundert Schilde zeigen entschlossene Gesinnung, außerdem ist mehr als die Hälfte der Mannschaft mit Helmen und Brustplatten ausgerüstet. Für den Admiral selbst werden